

AUS DEM STADTARCHIV/STADTMUSEUM

Figuren im Schwimmbad

Seit 50 Jahren prägen markante Skulpturen und Plastiken das Erscheinungsbild des Freischwimmbades Tivoli. Höchste Zeit, die qualitätsvollen Arbeiten der Tiroler Bildhauer Erich Keber, Franz Roilo und Peter Schneider in Erinnerung zu rufen.

VON DR. HELMUTH OEHLER

Das Schwimmbad Tivoli feiert Geburtstag. Es wird unglaubliche 50 Jahre alt: Fast zehn Jahre hatten die Innsbrucker mit „Geduld und Sehnsucht“ auf „ihr“ Schwimmbad warten müssen. Doch am 10. Mai 1961 war es endlich so weit: Die von Architekt Norbert Heltschl als ein Gesamtkunstwerk geplante Anlage öffnete ihre Tore. Der Entwurf verknüpfte Architektur, Malerei und Bildhauerei mit „der großartigen Landschaft des Innsbrucker Talkessels“.

Veränderung und Beständigkeit

In den vergangenen fünf Jahrzehnten haben mehrere Generationen von Innsbruckern im Tivoli ihre Sommer verbracht, vieles hat sich in der als „Gartenschwimmbad“ konzipierten Freizeitanlage verändert. Seit 1961 stehen jedoch von Tiroler Bildhauern geschaffene Plastiken und Skulpturen im Tivoli.

Zeitgenössische Kunst im Schwimmbad

Auf Wunsch seiner Gestalter sollte das Bad der „Gesundheit des Volkes“ dienen, aber auch eine „bildende Aufgabe“ erfüllen. Letzteres wollte man durch die Konfrontation des Schwimmbadbesuchers mit zeitgenössischen Kunstwerken erreichen. Tiroler Künstler beteiligten sich an einem von der Stadt Innsbruck ausgeschriebenen Wettbewerb. Im März 1960 prämierte eine Jury unter Vorsitz von Univ.-Prof. Otto v. Lutterotti die Entwürfe. Die 1960/61 ausgeführten, über das ganze Areal verteilten Bildwerke zeigen die in jenen Jahren aktuelle Formensprache. Neben reduziert-gegenständlichen Werken stehen im „Freilichtmuseum“ Tivoli auch abstrakte Arbeiten.

Wasser ist nicht nur zum Trinken da

Als übergeordnetes, auf den Aufstellungsort bezogenes Thema wurde das Element Wasser gewählt. Die dreidimensionalen Objekte setzen sich mit Wasserwellen auseinander, stellen Tie-

re, die im oder am Wasser leben, dar. Auch die Funktion der meisten Bildwerke hat mit dem nassen Element zu tun: Sie dienen als Trinkbrunnen. Andere Plastiken regen die kindliche Phantasie an, können als Klettergeräte genützt werden, machen das Tivoli „zu einem Eldorado für Mutter und Kind“ (1961).

Zahmes Krokodil, monumentaler Seelöwe, wasserspendender Eisbär

Vor dem Restaurant steht der von Peter Schneider (Brixlegg 1919–1965 Kramsach)

gestaltete „Brunnen mit zwei Seehunden“. Beim Kinderplanschbecken wartet ein „Krokodil“ im Gras, überblickt ein „Seelöwe“ das Gelände. Beide Figuren sind Arbeiten des 1926 in Meran geborenen Erich Keber. Das abstrahiert, kantig formulierte „Krokodil“ lag ursprünglich als „Brücke“ über einem Wasserkanal, regt auch heute zum Besteigen und Sitzen an. In der Nähe der „Kabinen für Mutter und Kind“ spendet ein „Eisbär“ seit 50 Jahren Trinkwasser. Der Pradler Bildhauer Franz Roilo (Innsbruck 1907–1977 Innsbruck) meißelte ihn aus Trientiner Marmor.

FORTSETZUNG AUF SEITE 62



Zum Durchschauen, Klettern und Rutschen regt im Schwimmbad Tivoli die von Peter Schneider gestaltete abstrakte, wellenförmige Spielplastik an (1961, Beton über Gitterstruktur).

Ein monumentaler Seelöwe überblickt das Tivoli: Erich Keber, Seelöwe, 1960/61, Steinguss bearbeitet.



© DR. HELMUTH OEHLER, INNSBRUCK (5)



Organisch geformt hat Erich Keber die Brunnenplastik „Zwei Höhlungen“ (1960, Steinguss bearbeitet). Sie steht am nördlichen Ende des Kabinenbaus am Tivoli.



Trinkwasserspende seit 50 Jahren: Der Pradler Bildhauer Franz Roilo meißelte die Brunnenskulptur „Eisbär“ (1960/61) aus Trientiner Marmor. Sie steht im Umfeld der „Kabinen für Mutter und Kind“ im Schwimmbad Tivoli.



Ein abstrahiert formuliertes Krokodil sonnt sich in der Wiese beim Kinderplanschbecken: Erich Keber, Krokodil, 1960, Steinguss bearbeitet.

FORTSETZUNG VON SEITE 59

„FIGUREN IM SCHWIMMBAD“

Wasserwellen und Luftfänger. Dahinter erinnert eine von Peter Schneider genial geformte, abstrakte Spielplastik an Wasserwellen. Ihre gerundeten Formen verlocken Kinder zum Durchschauen, Klettern und Rutschen. Den Kabinenbau flankieren zwei Bildwerke Erich Kebers: Im Süden steht ein abstrakt formulierter Trinkbrunnen mit Bronzewasserspeier. Ein Hohlraum ermöglicht Durchblicke, umfängt Luft und Natur. Das nördliche Ende des Baus markiert die Brunnenplastik „Zwei Höhlungen“. Ihre weichen, organischen Formen stellte Keber bewusst der nüchternen Architektur gegenüber.



© STADTARCHIV E. REINISCH, STÄDTISCHE FRIEDHOFVERWALTUNG



Denkmal für die Bombenopfer am Pradler Friedhof



Themenabend zur Kleingartenanlage (v. l.): Mundartdichterin Lilo Galley, Josefine Justic (Stadtarchiv).

Kunstspaziergang 2011 im Tivoli 1961 besuchten 275.000 Menschen das Schwimmbad Tivoli, das damals als ungeheuer modern gestaltete Anlage wahrgenommen wurde. Dazu trugen sicherlich die vorgestellten Bildwerke bei. Ihre heutige Wirkungsweise kann bei einem „Geburtstagsbesuch“ des Schwimmbades in der nun beginnenden Saison 2011 überprüft werden. Bei einem „Kunst-Rundgang“ werden die vertrauten, daher häufig „übersehenen“ Plastiken und Skulpturen – losgelöst von ihren Funktionen als Brunnen und Spielgeräte – in jedem Fall in einem ganz neuen Licht erscheinen. ■

Das „Osterfeld“: Eine Schrebergartensiedlung mit Geschichte

Ausgesprochen großer Andrang und reges Interesse herrschten am 7. April im Innsbrucker Stadtarchiv beim öffentlichen Themenabend zum ehemaligen NS-Zentralfriedhof auf dem Areal der städtischen Kleingartensiedlung

treute Josefine Justic seit Herbst letzten Jahres die Quellenarbeit.

Während der NS-Zeit wurden auf dem Gelände ca. 109 Opfer der Bombenangriffe auf Innsbruck von 1943 bis 1945 begraben. Der Vorarlberger Werner Schennach muss-

„Am Gelände der heutigen Hermann-Gmeiner-Akademie hätte ein Krematorium entstehen sollen.“

Josefine Justic, Stadtarchiv

„Osterfeld“. Dass die Sitzgelegenheiten bald ausgingen, war nach kurzer Zeit bereits vergessen. Über 80 Personen lauschten begeistert einem Rück- und Überblick über die Ereignisse mittels historischen Bildmaterials.

Die Kleingartenanlage „Osterfeld“ liegt im Südosten von Innsbruck im Stadtteil Amras und ist ein beliebtes Rückzugsgebiet. Mundartdichterin Lilo Galley fand in den 70er-Jahren in ihrem Schrebergarten zwei Kreuze und einen Knochen. Sie berichtete über ihre Nachforschungen, die sie ins Stadtarchiv führten. Dort be-

te damals als 17-jähriger mithelfen, die Toten zu bestatten. Sein Bericht über den Arbeitseinsatz wurde beim Themenabend im Stadtarchiv auszugswise präsentiert.

Bereits 1942 lagen Pläne für einen Innsbrucker Zentralfriedhof vor. Nach dem Ende der Naziherrschaft wurden die Pläne seitens der Stadt nicht weiterverfolgt und der Friedhof wieder aufgelassen. Die menschlichen Überreste wurden exhumiert und am Pradler Friedhof bestattet. Am Osterfeld schlummern in der Erde aber nach wie vor Reste aus dieser Zeit. ^{ER} ■

Kein Fischmaul, sondern der Versuch, Luft und Natur in die Plastik zu integrieren: Die von Erich Keber geschaffene Brunnenplastik (1960, Steinguss mit Bronzewasserspeier) markiert das südliche Ende des Kabinenbaus am Tivoli.



© DR. HELMUTH OEHLEH, INNSBRUCK

WIEDER ZU SEHEN: BESONDERES & TYPISCHES AUS INNSBRUCKS STADTGESCHICHTE

Nach zweiwöchigen Umbauarbeiten im Innsbrucker Stadtmuseum ist die beliebte Dauerausstellung zur „Stadtgeschichte“ seit 26. April wieder für Interessierte geöffnet. Die Entwicklungsgeschichte der Landeshauptstadt beginnend im 12./13. Jahrhundert, als Innsbruck zur Stadt erhoben wurde, veranschaulicht den wirtschaftlichen, politischen, religiösen und kulturellen Werdegang der Stadt. ^{ER}

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 9–17 Uhr • Badgasse 2 (Barrierefreier Zugang über Herzog-Friedrich-Str. 3/Claudiana Innenhof) • Tel. 58 73 80